

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,50 Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 S. Nachschaffel A. Der Bezugspreis beträgt 85 S. ohne Trägerlohn

Nummer 74

Donnerstag, den 21. Juni 1934

11. Jahrgang

Letzte Woche . . .

Schuldenpolitik — Der vorläufige Aufbau des Handwerks

Reichsbank und Reichsregierung, die beiden für die Gestaltung der deutschen Finanzpolitik verantwortlichen Stellen, haben in ausführlichen Darlegungen ihren Standpunkt zu der wichtigen Entscheidung der vorläufigen Ausweisung des deutschen Schuldendienstes in ausländischen Zahlungsmitteln noch einmal klargestellt und den Regierungen der beteiligten Mächte mitgeteilt. Mit der Ausweisung des deutschen Schuldendienstes in ausländischen Zahlungsmitteln noch einmal klargestellt und den Regierungen der beteiligten Mächte mitgeteilt. Mit der Ausweisung des deutschen Schuldendienstes in ausländischen Zahlungsmitteln noch einmal klargestellt und den Regierungen der beteiligten Mächte mitgeteilt.

Ein unangebrachter Protest

Berlin, 20. Juni.

Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich als Treuhänder für die Young-Anleihe und die Treuhänder für die Dawes-Anleihe haben bei der deutschen Regierung wegen der vorläufigen Einstellung des Zinsendienstes der beiden Anleihen Verwahrung eingelegt.

Wenn die Treuhänder für die Dawes-Anleihe dabei von einem „offensichtlichen Bruch eingegangener deutscher Verpflichtungen“ sprechen, so bedeutet das ein vollständiges Verkennen der Sachlage, die vor aller Welt offenbar ist und, wie in der deutschen Transfernote ausgeführt ist, dazu zwingt, formelle Verpflichtungen mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen.

Verhandlungen mit Frankreich?

Vorläufig kein Ministerrat über das Transferabkommen.

Paris, 20. Juni.

Ende voriger Woche war angekündigt worden, daß sich ein Ministerrat am Dienstag dieser Woche über die Maßnahmen schlüssig werden sollte, die Frankreich in Beantwortung des sechsmonatigen deutschen Rotoratoriums, insbesondere zur Abfindung der französischen Inhaber der Young- und Dawes-Anleihen, treffen werde.

Dieser Ministerrat hat nicht stattgefunden. „Agence Economique et Financiere“ bemerkt lediglich, daß er auf unbestimmte Zeit verschoben worden sei. Die „Agence“ glaubt, diese Verschiebung darauf zurückführen zu müssen, daß Verhandlungen über die Transferfrage zwischen Deutschland und Frankreich bevorstünden und daß man in Paris erst einmal die jeweiligen neuen deutschen Vorschläge abwartet, bevor man die einseitigen Maßnahmen beschließt, die sonst ins Auge gefaßt seien.

Vor einer englischen Antwortnote

London, 20. Juni. Die englische Antwortnote auf die deutsche Mitteilung über das Transfermoratorium ist Pressmeldungen zufolge in der Sitzung des englischen Kabinetts am Dienstag erwogen worden. Die Abänderung der Note wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. „Evening News“ meldet, daß der Inhalt der Note etwa der Erklärung Chamberlains im Unterhaus entsprechen werde.

Die englische Regierung werde erneut den Wunsch nach Abschluß vor dem 1. Juli ausdrücken. Seit der Mitteilung des Schatzkanzlers, daß England Maßnahmen zum Schutze der britischen Anleihehaber ergreifen werde, haben eingehende Besprechungen zwischen Sachverständigen des Handelsamtes und des Schatzamtes stattgefunden.

Amerika ist sich noch unklar

Washington, 20. Juni. Im Weißen Hause wurde zur Frage der amerikanischen Stellung gegenüber dem deutschen Transfermoratorium erklärt, die Regierung sei noch zu keiner Entscheidung gelangt. Vorsichtshalber habe jedoch Präsident Roosevelt vor einigen Tagen angesichts der bevorstehenden Vertagung des Kongresses beim Staatsdepartement angefragt, ob neue gesetzliche Maßnahmen nötig seien, falls man zu dem Entschluß kommen sollte, Schritte gegen die deutschen Guthaben in den Vereinigten Staaten zu unternehmen. Das Staatsdepartement habe erwidert, ein neues Gesetz sei nicht nötig, da das große Notstandsbankgesetz vom 9. März 1933 dem Präsidenten weitgehende Vollmachten für die Beschlagnahme fremder Valuten usw. gebe.

Sowohl im Weißen Hause wie im Staatsdepartement wurde aber betont, dieser rein akademische Antrag bedeute keineswegs, daß ein solcher Schritt ernstlich erwogen werde. Ueber die künftige Haltung der amerikanischen Regierung in dieser Frage stehe noch nichts fest.

Die künftigen Reichsgaue

Ministerpräsident Görings Bekenntnis zur Reichsreform

Ministerpräsident Göring hielt in der Vollversammlung des preußischen Staatsrats eine großangelegte, Sinn und Weg der Reichsreform klar herausarbeitende Rede. Nach der Behandlung preußischer Angelegenheiten legte Ministerpräsident Göring die Bedeutung der in den letzten Monaten erfolgten Zusammenfassung der wichtigsten Reichs- und preußischen Ministerien dar, wobei er feststellte, daß der Gedanke der Ueberlassung des preußischen Innenministeriums an den Reichsinnenminister von ihm, Göring, selbst stamme und kein ureigenster Gedanke sei. Er führte dann u. a. weiter aus:

Wenn wir uns auch mit aller Entschiedenheit zur Reichsreform bekennen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß Preußen vorläufig noch als wichtige Verwaltungs- und Finanzeinheit vorhanden ist. Wenn einzelne Stellen stürmisch drängen, dann weist Adolf Hitler immer wieder auf die Entwicklung in den anderen Ländern hin und mahnt zur Geduld. Es wird bei genauer Betrachtung auch festzustellen sein, daß die Frage der Reichsreform zunächst eine preußische Frage ist. Die anderen Länder haben mehr oder weniger bereits den Umfang und die Grenzen eines künftigen Reichsgaues. Das große Preußen aber muß in eine Zahl von Gaue aufgelöst werden. Damit ist selbstverständlich auch schon die Grundlage für die Reform gegeben. In den anderen Ländern sind nicht dieselben Notwendigkeiten vorhanden und nicht dieselben Voraussetzungen zu schaffen. Mag dieses Land ein Gebiet abgeben oder hinzubekommen, mag Bayern in einen Gau oder in zwei oder drei gegliedert werden, es ist nicht so, daß es wie Preußen in eine große Zahl von Reichsgauen aufgelöst werden muß. Das hat der Führer klar und eindeutig betont, und deshalb hat er mir die Aufgabe gestellt, innerhalb eines Jahres die Angliederung der preußischen Ministerien an die des Reiches durchzuführen und Preußen in die Reichsgaue aufzuteilen, die von ihm selbst bestimmt werden. In diesem Jahrzehnt, das der Führer vorgezeichnet hat, oder in dieser Zeit, die, wie er jetzt alle-

gentlich sagt, noch länger dauern könnte als ein Jahrzehnt, ist nun Preußen vorhanden und bleibt ein Staatsbegriff und muß verwaltet werden.

Ich weiß, daß eine der Fragen, die am meisten Beunruhigung verursacht haben, die Frage ist, wie die Reichsgaue künftig abgegrenzt werden sollen. Ich glaube, hier sehr vorsichtig zwei Dinge feststellen zu müssen. Erstens haben wir in Preußen Provinzen, von denen ein Teil bereits die natürliche künftige Gestalt eines Gaues haben dürfte. Kein Mensch wird sich darüber im unklaren sein, wie der Reichsgau „Ostpreußen“ aussehen wird. Ich glaube, daß es auch keine Schwierigkeiten machen wird, den Reichsgau „Kurland“ festzustellen; ebenso wird man sich über den Reichsgau „Pommern“ mehr oder weniger klar sein. Auch Schlesien wird kein allzu großes Hindernis sein. Dann allerdings werden die Dinge schwieriger. Das ist das eine, was ich hier feststellen möchte. In großen Zügen wird man sich selbstverständlich bei der Schaffung der Reichsgaue an die bereits vorhandenen Provinzgrenzen halten. Zum zweiten empfehle ich, soweit es sich um die Grenzen der künftigen Reichsgaue handelt, jede Anregung fallen zu lassen und sich hier auf den Standpunkt zu stellen, daß keiner es besser wissen kann und wissen wird als der Führer und daß Adolf Hitler diese Grenzen ganz allein nach den Vorschlägen gestalten wird, die ihm die hierzu aussersehenen Ressorts zu unterbreiten haben. Das wird die notwendige Ruhe schaffen. Der Führer wird keine Rücksicht auf Personen walten lassen; er wird auch keine lokalen Gesichtspunkte gelten lassen; der Führer läßt sich nur von Gedanken leiten, die auf das große Ganze hinführen. Wenn er also eine territoriale Staatseinteilung gestalten wird, so wird bei ihm nur das eine gewaltige Interesse vorliegen, daß diese Konstruktion Jahrhunderte und ein Jahrtausend überdauern soll und muß. Im übrigen lasse ich keinen Zweifel darüber, daß ich, soweit ich in dieser Frage etwas tun kann und den Führer unterrichten darf, immer dafür eintreten werde, daß durch die neuen Reichsgaue niemals die Voraussetzungen geschaffen werden dürfen, daß der Reichseinheit zu sprengen drohen, und daß ich in einer allzu starken stammlichen Abgrenzung den ersten Keim zur Zersplitterung sehen würde. Wenn wir den Ländern eines anrechnen — das hat der Führer immer wieder betont —, so ist es das, daß sie aus dynastischen Interessen die Stämme gemischt und dadurch die Voraussetzungen geschaffen, daß wir heute ein Reich bilden können.

Die Konstruktion und Organisation der Gaue muß ferner so sein, daß sie, unabhängig von allen Möglichkeiten der künftigen Entwicklung, den Zusammenhang des Reiches unzerstörlich gewährt, und selbst dann noch hält.

eines von der Handwerkskammer bestimmten Bezirks ihren Sitz haben, werden, so bestimmt der dritte Teil, durch die Handwerkskammer zu einer Kreishandwerkerschaft zusammengeschlossen. Vor die Ehrengerichte kommen Verletzungen der Standesehre, Verstöße gegen den Gemeinschaftsgeist, sowie unlauteres Verhalten, unlauterer Wettbewerb und Ueberverteilung der Kunden. Als Strafen kommen Warnung, Verweis, Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mark, in besonders schweren Fällen u. a. Aberkennung des Meistertitels in Frage. In den Schluß- und Uebergangsbestimmungen wird u. a. verfügt, daß das Vermögen der bisherigen Innungen auf die neuen Handwerkerinnungen und Kreishandwerkerschaften übergeht.

Immer wieder ist im Lauf der jahrelangen Verhandlungen versucht worden, den Gläubigern klarzumachen, daß in ihrem eigenen Interesse liegen würde, die deutschen Zahlungsmittel durch eine weitgehende Ausnahme von deutschen Waren zu fördern. Statt dessen man auf der Gegenseite mit Schutzgöllen, Kontingenten und ähnlichen Maßnahmen die einzige Devisenbeschaffungsmöglichkeit Deutschlands verperrt. Die Folge war, daß die Reichsbank in jedem Monat rund 50 Millionen an Goldbestand verlor, und daß ein Fortschritt in der Entwicklung von deutschem Standpunkt aus unmöglich angehen werden mußte. Die Reichsregierung an die Regierungen der Gläubigländer hat mit Recht sehr stark die vielseitigen und energiegelassen Bemühungen der Reichsbank und der deutschen Regierung unterstrichen, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden. Immer wieder ist der dringende Wunsch zum Ausdruck gekommen, wie auch die Zurückzahlung und Verzinsung nicht einen Augenblick ausgesetzt hat. Die Frage, die sich für Deutschland aus der entstandenen Situation ergibt, lautet dahin, welche Leistungen nach dem Beschluß der Reichsbank im Laufe der nächsten halben Jahres erzielt werden können. Es ergibt sich insgesamt die Summe von etwa einer Viertelmilliarde Mark, oder auf den Monat umgerechnet, von 40 Millionen. Selbst nach Durchführung der Uebertragungsmaßnahmen wird die Reichsbank also in einer sehr schwierigen Lage sein, denn die Zuschüsse zur deutschen Rohstoffzufuhr und die Auszahlung der Zinsverpflichtungen erfordern ja zusammen monatlich etwa 50 Millionen Mark.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks veröffentlicht. Am 15. Juni dieses Jahres verkündet. Im ersten Teil der Verordnung, daß der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Verzeichnis aller Gewerbe aufstellt, die handwerklich betrieben werden können. Weiter wird klar gestellt, daß den Vorschriften der Verordnung Gewerbetreibende, die in die Handwerksrolle eingetragen sind, sowie in ihren Betrieben beschäftigten Gesellen und Lehrlinge der Handwerkerinnungen der örtliche Zusammenschluß der Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden, die das Handwerk ausüben, für die die Innung errichtet ist, gehören der Innungspflichtmäßig. Die Innung wird von dem Obermeister nach dem Prinzip geführt. Die Innung ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Die Aufgaben der Innung werden der Verordnung im einzelnen festgelegt, an ihrer Spitze die Besetzung des Gemeindefreiwirtschafts und die Wahrung der Standesehre. Die Handwerkerinnungen, die innerhalb

wenn die Personen, die sie beherrschen, qualitativ nicht so überragend sind.

Die zweite Frage betrifft die Aufgabenverteilung zwischen dem Reich und den künftigen Gauen. Sie bildet die schwierigste, zugleich aber auch die wichtigste Frage des Reichsneubaus. Das Reich muß eine souveräne Stellung haben und alle die Befugnisse bekommen, die es für ein möglichst volles Ausfüllen der Aufgaben nach innen und außen braucht. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, bin ich selbstverständlich dafür, die Gauen möglichst lebendig und mannigfaltig auszugestalten und die Verantwortung möglichst reichlich auf die Schultern der Gaustatthalter zu legen, so daß sie ein wirklich großes Arbeitsgebiet zu betreuen haben. Wir werden uns also vor einer übermäßigen Zentralisierung hüten müssen. Das deutsche Volk ist bekanntlich für solche Zentralisierung nicht zu haben; sie paßt nicht für das deutsche Volk. Ueberall da also, wo es ohne Gefahr für die Reichseinheit geschehen kann, wird man dem Gau Eigenständigkeit zu geben haben. Ueberall da aber, wo das machtvolle Auftreten nach innen und außen die Einheit voraussetzt, wird das Reich die Aufgaben in eigener Regie haben müssen. Im übrigen wird bei der Aufgabenverteilung zwischen Reich und Gauen die finanzielle Kraft der künftigen Gauen in Betracht zu ziehen sein.

Letzte Meldungen

Schaffung der Leistungsaristokratie

Aufbau der Arbeitsfront bis zum 1. Oktober.

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Selzner, erklärte auf der Tagung der Amtsleiter der DAF in Berlin, daß die DAF sich das Ziel gesetzt habe, bis zum 1. Oktober ds. Js. den geschlossenen Aufbau der Arbeitsfront in Blöcken, Zellen, Ortsgruppen und Gauen zu beenden.

Dann solle das pulsierende Leben auf sachlichem Gebiet beginnen und mit ihm der Aufbau der Hauptberufsgruppen, die als höchste Spitze das Schulungsamt der DAF, und der Partei hätten. Man werde dann darangehen, die Leistungsaristokratie zu schaffen, die eines der großen Kernziele der Deutschen Arbeitsfront sei.

Die Deutsche Arbeitsfront müsse ihre gesamte Arbeit von dem Gesichtspunkt aus betrachten, daß überhaupt nur eine gesunde Wirtschaft es gestatte, soziale Aufgaben zu lösen. Als grundlegenden Unterschied zwischen NSDAP und DAF bezeichnete Pg. Selzner die Tatsache, daß die NSDAP auf der Familie und die DAF auf dem Betriebe aufgebaut sei.

Amtausch oder Zeichnung

nur noch bis Donnerstag!

Jeder Besitzer von „Hilferding“-Anleihe und von „Neubefähigung“ muß spätestens am Donnerstag diese Anleihe in die 4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934, die erste Anleihe des nationalsozialistischen Staates, umtauschen. Nach dem 21. Juni wird für Neubefähigung kein Kurs mehr festgestellt. Wer die sicherste, von der nationalsozialistischen Regierung gewährleistete Geldanlage sucht, kann noch bis Donnerstag die 4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 zum Kurse von 95 v. H. bar zeichnen.

Geisteskranker wirft seine Kinder in die Saar.

Saarbrücken, 20. Juni. Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich an der Kaiser-Friedrich-Brücke ab. Ein Mann, der mit zwei Kindern im Alter von etwa drei bis vier Jahren über die Brücke ging, ergriff plötzlich eines der Kinder und warf es über das Geländer in die Saar. Noch hatten sich die Zuschauer von ihrem Schrecken nicht erholt, als er auch das zweite Kind in die Saar schleuderte. Zwei Autofahrer aus Dortmund, die zufällig unter der Brücke hindurchfuhren, konnten zum Glück beide Kinder aus dem Wasser fischen. Der Täter wurde sofort verhaftet; es handelt sich um den Erwerbslosen Heinrich Linicus aus Saarbrücken. Linicus ist erst vor kurzem aus der Heil- und Pflegeanstalt Merzig als angeblich gebessert entlassen worden.

Der Geiger

Roman von
Fritz Poppenberger

aus
der Roland-Bar



Auch Ilse war auf den Geiger aufmerksam geworden, der die ganze Gesellschaft im Banne hielt. Sie hatte den ewig lächelnden Baron neben sich vergessen. Sie faszinierte blickte sie zu dem Musiker hinüber, der spielte, als sähe er keine Leute um sich her. Er war eine hohe, schlankte Erscheinung, dem der Grad ein elegantes Aussehen verlieh. Sein langes, schwarzes Haar fiel glatt nach rückwärts und ließ die hohe, markante Stirn frei. Er hatte ein Auge leicht geschlossen und folgte mit dem Körper dem Rhythmus der Musik. Sein tiefestes, dunkles Gesicht paßte zu der sehnuchsvoll klingenden Melodie. Es schien ein russisches Lied zu sein, das unter den meisterhaften Händen zu wuchtiger Größe anwuchs. Das Tempo schwoll, wie rasend fuhr der Bogen über die Saiten, meisterhafte Doppelgriffe, crescendo und accelerando — dann ausklingende Töne, und das Begleitorchester fiel in die Schlussharmonie ein. Mit leichter Verbeugung legte er seine Geige weg.

Ilse war noch einige Minuten nach dem Spiel ganz benommen. Sie war eigentlich nicht musikalisch, trotzdem hatte sie der Vortrag des fremden Geigers gefesselt. Doch konnte sie sich selbst keine Rechenschaft darüber geben, ob wirklich nur die Musik oder auch die Erscheinung des Russen, sein schmales, interessantes Gesicht und seine

Sonnenwende — Schiffalswende!

Ein neues Volk mit neuer Kraft.

Berlin, 21. Juni.

Das Reichspress- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt mit:

Das durch die nationalsozialistische Revolution geeinte deutsche Volk feiert in der Nacht vom 23. zum 24. Juni das Fest der Sommer Sonnenwende. An diesem Tage hat von altersher unser Volk das Fest des Sieges der Sonne über den Winter, das Fest der Freude, der Lebensbejahung und der um das Feuer lebendig versammelten Volksgemeinschaft gefeiert. Wie wir am 1. Mai, dem Tag der Nationalen Arbeit, aus den vielen Werks- und Lebensgemeinschaften unseres Volkes aufmarschiert sind zum gemeinsamen Fest, so wollen wir auch das Fest der Sonnenwende feiern.

Unsere große Aufgabe, an der wir unablässig arbeiten müssen, ist, ein neues Volk zu werden. Jeder Einzelne, das ganze Volk muß mitgestalten am neuen Volkstum, das uns aus dem Wirbel der Vergangenheit in den Formen der Gegenwart überall dort wieder ersticht, wo wir das heilige deutsche Volksgut in den Mittelpunkt unserer Gemeinschaft stellen. Zur Erfüllung der uns vom Führer gegebenen Aufgaben brauchen wir Kraft — Kraft durch Freude! — die uns aus unserer Volksgemeinschaft und ihren hohen Festen kommt.

Im Bewußtsein dieser Aufgabe rufe ich die in der Deutschen Arbeitsfront organisierten Arbeitsmenschen aller deutschen Stämme und Stände auf, in den lebendigen Zellen ihrer Betriebs- und Lebensgemeinschaften das Fest der deutschen Sonnenwende zu begehen!

Aus dem Erlebnis des um die Feuer versammelten deutschen Volkes wollen wir einen Schritt auf dem Wege zum neuen deutschen Volkstum vorwärts tun.

Heil Hitler!

Dr. Robert Ley, Stabsleiter der PD und Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Platz für ältere Arbeitslose!

Aufruf des Führers der Wirtschaft an Betriebsführer und Jugendliche.

Berlin, 20. Juni

Der Führer der Wirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

In der Arbeitslosigkeit 1934 muß es gelingen, in weitem Umfange ältere, insbesondere verheiratete und lindernde Arbeitslose wieder in den Wirtschaftsprozess einzugliedern. Dabei werden sowohl von Unternehmern als auch von Arbeitern und Angestellten Opfer gefordert, die im Interesse der Allgemeinheit gebracht werden müssen.

Jeder Unternehmer muß als Betriebsführer in seinem Betriebe eingehend prüfen, wieweit es möglich ist, bei Neueinstellungen überwiegend ältere Arbeitslose heranzuziehen. Darüber hinaus wird er sich in seinem Betriebe ein genaues Bild der altersmäßigen Gliederung seiner Gefolgschaft machen müssen und dabei feststellen, ob über die betrieblichen Notwendigkeiten hinaus Jugendliche beschäftigt sind. Das für die Arbeitslosigkeit 1934 gesteckte Ziel wird nur zu erreichen sein, wenn in gewissem Umfange Jugendliche aus den Betrieben herausgenommen und ihre Arbeitsplätze für ältere Arbeiter freigemacht werden. Der Betriebsführer wird all diese Maßnahmen nach eingehendster Beratung mit seinem Vertrauensrat durchführen.

Die Betriebsgemeinschaft wird an die Jugendlichen appellieren, im vaterländischen Interesse ihre Arbeitsplätze für ältere Volksgenossen herzugeben. Hierbei sind selbstverständlich die bestehenden vertraglichen oder gesetzlichen Kündigungsfristen zu berücksichtigen.

Bei diesen Maßnahmen können jedoch die betrieblichen Notwendigkeiten nicht unberücksichtigt bleiben. Es ist daher bei dieser Aktion darauf Rücksicht zu nehmen, daß keine Überbelastung der Belegschaft eintritt, daß der unentbehrliche Nachwuchs der Facharbeiter gesichert ist und

großen, schwarzen Augen auf sie so nachhaltigen Eindruck ausgeübt hatten.

„Wer ist der Geiger?“ fragte sie den Baron gedankenvoll.

„Der Fiedler?“ Der Baron zog verächtlich die Mundwinkel herab. „Solche Leute gehören nicht zu meinem Bekanntenkreis.“

Ilse berührte die verächtliche Antwort des Barons unangenehm. Ihr tönte noch zu deutlich die klingende Melodie in den Ohren, als daß sie die Auffassung des Barons verstehen konnte, der in dem Geiger eben nur den Barmüster sah.

Barbach hatte die Frage Ilse wie auch die Antwort des Barons gehört und, den Sprecher mit einem unfreundlichen Blick streifend, gab er an seiner Statt Auskunft:

„Der Musiker heißt Protopoff. Er ist ein weit über den Durchschnitt reichender Künstler. Ich weiß gar nicht, warum er gerade in der Bar ein Engagement annahm. Er spielt aber nur jeden zweiten Tag, da sonst, wie der Barbesitzer sagt, bei allabendlicher Arbeit die künstlerische Qualität des Orchesters leiden würde. Er ist der Liebling des Publikums, und an den Tagen, an denen er spielt, sieht man einen bedeutend stärkeren Besuch. Ich habe ihm schon oft gesagt, er solle sich eine bessere Lebensstellung suchen, doch er erklärte immer, vollkommen zufrieden zu sein.“

Lebhaft sah Ilse auf. „Sie kennen den Geiger? Protopoff heißt er?“

„Ja, ich kenne ihn. Ich habe mich mit ihm oft unterhalten. Er ist ein Mensch, der über ausgezeichnete Lebensformen verfügt und auch gebildet zu sein scheint. Ich glaube, ihn haben nur unglückliche Verhältnisse zum Baron geiger degradiert. So oft ich aber einiges über seine Ver-

hältnisse erfahren habe, sind mir seine geistigen Fähigkeiten und seine gute Laune, mag es auch noch so lustig gewesen sein, versetzt worden.“

Selbstverständlich soll der Austausch jugendlicher mit älterer Arbeiter und Angestellter nicht nur zu einer Beseitigung der Arbeitslosigkeit führen, vielmehr soll die Aufnahme der sich freiwillig meldenden Jugendlichen in andere Arbeit erfolgen. Hierfür kommen insbesondere landwirtschaftliche Beschäftigung, die Landhilfe und Arbeitsdienst, für Mädchen daneben noch hauswirtschaftliche Tätigkeit in Frage.

Ende der „Bayerischen Staatszeitung“

München, 21. Juni. Die „Bayerische Staatszeitung“ veröffentlicht auf der Titelseite des Blattes am 21. Juni folgende Mitteilung: „Die bayerische Staatsregierung hat durch Verordnung vom 12. Juni 1934 mit Wirkung vom 1. Juni 1934 den „Bayerischen Beobachter“ zum Verbandsorgan der bayerischen Staatsministerien ernannt. Durch diese Verfügung erweist sich das Weiterbestehen der „Bayerischen Staatszeitung“ als unmöglich. Wir sind daher gezwungen, das Erscheinen der „Bayerischen Staatszeitung“ und „Bayerischer Staatsanzeiger“ zum 1. Juli 1934 an einzustellen.“

Neuwahlen in Oesterreich?

Dämmert die Einsicht bei den Großmächten?

Wien, 21. Juni.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat der reichsische Gesandte in Rom, Dr. Rintelen, die österreichische Regierung einen eingehenden Bericht über die Zusammenkunft von Benedig übermittelt. Ueber Inhalt dieses Berichtes wird selbstverständlich bei den österreichischen Stellen strengstes Stillschweigen bewahrt.

Doch verdächtigen sich in heiligen internationalen Kreisen die Gerüchte, daß der Gedanke von Neuwahlen in Oesterreich die wahren Volksmeinung des österreichischen Volkes bei den Großmächten in der letzten Zeit stark Boden gewonnen habe.

400 Morgen Flammenmeer

Riesenbrand bei der Grube Ilse-Ost.

Senftenberg, 21. Juni. Am Tagebau der Grube Ilse-Ost der Ilse-Bergbau-AG. wütet seit längerer Zeit ein waltiger Brand, der bisher ein Gelände von etwa 400 Morgen zwischen der Bahnstrecke Senftenberg—Görsch und dem Tagebau erfaßt hat und schon von weither große Rauchschwaden zu erkennen ist. Außer der Feuerwehre mußten Löschzüge aus Senftenberg und Gansau herbeigekommen. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich durch Hitze und Rauch sehr schwierig. Nachdem es zunächst gelungen war, die Feuer einzudämmen, hatten starke Windstöße aber ein weiteres Ausflammen des Riesenbrandes zur Folge, das Feuer noch weiter um sich griff.

Banditenüberfall auf eine Kleinbahn

Verstärkter Geldhinterkauf mit einem Autokran.

Neuport, 21. Juni. Eine amerikanische Bandenbande verübte in der Nacht einen Überfall auf die Kleinbahn Crescent (Oklahoma), um einen großen Geldbetrag zu rauben. Zu diesem Zweck hatte sich die Bande, die aus sieben Köpfen bestand, auf einem Lastautomobil mitgeführt. Sie durchschnitten alle Fernsprekschnur und nahmen alle zu dieser Zeit sich auf der Strecke befindenden Leute fest.

Sodann fuhren sie zur Bank des Ortes und nahmen mit Hilfe des Kranes den Geldschrank, der von Tonnen schwer ist und 20 000 Dollar enthielt, durch ein Fenster auf den Lastkraftwagen zu verladen. Eine Person, die inzwischen zusammengeknallt worden war, wurde mit Maschinenpistolen in Schach gehalten. Die Räuber, die anscheinend doch zu schwer war, Strake liegen lassen.

Sommerjonnentwende

In der Mitte der Reichsschwimmwoche
in Hochheim am Main

Kinderlandverschickung

Dr. Göbbels.

Aufruf zum Deutschen Jugendfest

Die Fahnenträger der Jugend werden am 23. Juni über Deutschland wehen. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer haben zum „Deutschen Jugendfest“ ausgerufen und in gemeinsamer Arbeit die Vorbereitungen getroffen. In allen Teilen des Reiches werden an diesem Tage sportliche Wettkämpfe durchgeführt, an denen Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen sich beteiligen werden. Die Durchführung liegt in den Händen der Untergliederung der deutschen Turn- und Sportbewegung und der Hitlerjugend sowie der Schulen und kommunalen Behörden. Diese bis in jedes Dorf hinabgehende Organisation wird die deutschen Jugend erfassen und den Siegern der sportlichen Kämpfe Urkunden des Reichspräsidenten von Hindenburg oder des Reichsjugendführers und Reichssportführers zustellen lassen. Die sportliche Betätigung wird zweifellos eine große sein. Diese und die Sonnenwendfeiern am Abend des 23. Juni werden auf jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädchen einen gewaltigen Eindruck machen. Die Liebe zu Volk und Vaterland soll in allen erneut geweckt werden: die Ver-



Deutsche Arbeitsfront.

Wir bitten alle Mitglieder nochmals, uns in unserer Arbeit, die ja für sie selbst geleistet wird, durch pünktliche Beitragszahlung zu unterstützen.

Heil Hitler!

NEBD, Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Hochheim a. M.

Darum lauft das Abzeichen des „Deutschen Jugendfestes“, das schon heute auf allen Strassen und Plätzen zu haben ist, und tragt so zum äußeren Gelingen dieses Tages bei!

Das Arbeitseinkommen gestiegen

Im Jahre 1933 um 16 Prozent.

Eine bedeutame Zusammenstellung über die Entwicklung des Arbeitseinkommens im Jahre 1933 wird von der statistischen Abteilung der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht. Da das gesamte deutsche Arbeitseinkommen im Vergleich zu 1932, wo es 26,2 Milliarden betrug, im Jahre 1933 nur eine geringe Steigerung auf 26,4 Milliarden erzielt hat, war die Frage aufgetaucht, ob die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen tatsächlich den erstrebten Zweck, neue Menschen in Lohn und Brot zu bringen, ohne das Einkommen der bisher Tätigen zu beeinträchtigen, erreicht hat. Das Arbeitseinkommen der Arbeiter der Stirn und der Faust ohne das Beamten Einkommen, das ungefähr 1 bis 1,5 Milliarden vierteljährlich beträgt, hatte im ersten Vierteljahr 1933 seinen Tiefstand von 4,75 Milliarden erreicht. Es stieg im zweiten Vierteljahr auf 5,25, im dritten Vierteljahr auf 5,60 Milliarden und ermäßigte sich dann infolge des Winters im vierten Vierteljahr 1933 und im ersten Vierteljahr 1934 auf 5,50 Milliarden.

Daraus ergibt sich, daß das Lohnentkommen im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung von 4,75 auf 5,50 Milliarden Mark, also um rund 0,75 Milliarden Mark im Vierteljahr gestiegen ist. Es handelt sich um eine Steigerung von ungefähr 16 Prozent.

Aus der Umgegend

Großfeuer im Vogelsberg

Drei Scheunen und ein Wohnhaus niedergebrannt.
Ober-Olmén. Die Scheunen von Heinrich Otter-
bein und Heinrich Becht standen fast zu gleicher Zeit in
Flammen. Darauf griff das Feuer noch auf die Scheune
des Bürgermeisters Horst über und zulezt auf das Wohn-
haus der verstorbenen Witwe Formhals. Sämmtliche vier
Gebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt.
Das Vieh konnte zwar sämmtlich gerettet werden, dagegen
sind die bis jetzt in die Scheunen eingebrachten Heuworfs
und der ganze Hausrath in dem Wohnhaus, in dem zwei
Familien wohnten, den Flammen zum Opfer gefallen.

Das Flugfeuer hatte bereits auf weitere Gebäude übergegriffen, wurde indessen im Keim erstickt. Glücklicherweise war die Windrichtung günstig. Sonst wäre der Brandschaden wohl noch größer geworden. Von auswärtigen Wehren waren an der Bekämpfung des Brandes beteiligt die Feuerwehren Ruppertenrod, sowie die Löschzüge der Motorspritzen Nieder-Ohmen, Groß-Selbda und Alsfeld. — Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

* Wiesbaden. (Motorradfahrer fährt in marschierende HJ-Gruppe.) Trotzdem sich ein heimwärts marschierende HJ-Gruppe vorchristmählich durch ein Schlupflucht gesichert hatte, ist ein Motorradfahrer auf der Dogheimer Straße in die Gruppe hineingefahren. Ein Hiltlerjunge erlitt eine Gehirnerkütterung und einen Oberhenskelbruch, ein anderer Beinverletzungen. Die übrigen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

* Wiesbaden. (50-Jahrfeier einer Wiesbadener Schule.) Die Schule an der Kastellstrasse feierte unter überaus starker Anteilnahme der Bevölkerung des nördlichen Stadttheils ihr 50jähriges Bestehen. Bei der akademischen Feier schilderte der derzeitige Rektor der Schule die Aufgaben, die der heutige Staat den Lehrern und Erziehern stellt. Bei einer frohen Feier erinnerten sich alle ehemaligen Schüler der Lehranstalt der hohen Güter, die ihnen von dieser Stätte auf den weiteren Lebensweg mitgegeben worden sind.

* Wiesbaden. (Die südwestdeutschen Schwimmmeisterschaften im Opelbad.) Die südwestdeutschen Schwimmmeisterschaften werden in diesem Jahr am 14. und 15. Juli im Opelbad auf dem Nerober stattfinden. Veranstalter ist der Gau 13 (Südwest) des Deutschen Schwimmverbandes. Mit der Durchführung wurde der Schwimmklub Wiesbaden 1911 beauftragt.

**** Wiesbaden.** (Die liebe Eifersucht.) In Görz gab es vor einiger Zeit große Aufregung. Der 62-jährige Landwirt Karl Sprenger, der auf seine 60-jährige Ehefrau eifersüchtig (1) war, während diese ihrerseits ihm nicht un-

erfahrend († war, während diese ihrerseits ihm nicht ohne den Beg. trauete, hatte in einem Lokal eine Auseinander-
setzung mit ihr und gab ihr eine „Maulschelle“. Außerdem
stieß er die Drohung aus, er werde ihr den Hals umdrehen
und das Häuschen anstecken. Auf Grund dieser Drohung
wurde der Ort alarmiert und vor dem Häuschen des Sprenges
wurde eine Wache aufgestellt. Das paßte dem Landwirt
nicht und er tat öffentlich die Versicherung, daß er von Niemand

nicht und er ist offenbar die Zeuherung, daß er von der
Brecht und Bagabunden bewacht würde. Der Stützpunkt
leiter erstattete Anzeige und nun stand Sprenger vor dem
Schöffengericht wegen Beleidigung. Vor Gericht erklärte er:
„Ich habe ihn nicht getraut, sie hat mir nicht getraut, trost
dam, wie zusammen 192 Jahre ist links.“ Das Gericht

**** Rassel.** (Tödlicher Sturz eines Reichswehrsoldaten.) Ein 23jähriger Reichswehrgefreiter, der in der Karlsau von einem wild gewordenen Pferd gestürzt wurde und dabei einen Bruch der Wirbelsäule erlitten hatte, ist im Standortlazarett der schweren Verletzung erlegen.

Frankfurt a. M. (Hochstapler und Abenteuer.) Vor dem Frankfurter Gericht hatte sich der 39-jährige Karl Theodor Markel, ein Sprachlehrer ohne Lehrbefähigung, wegen Betrugs zu verantworten. Markel ist ein häufiger Gast der Gerichtssäle. Vor elf Jahren wurde er in Frankfurt verurteilt, weil er den Versuch unternommen hatte, Deutsche in die Fremdenlegion zu verschleppen. Er war selbst einige Zeit bei der Fremdenlegion gewesen, hat aber im Krieg bei den deutschen Pionieren gedient. Der Angeklagte ist dann von 1921 bis 1925 wieder in der Fremdenlegion gewesen. Markel, ein Hysteriker, bekam Malaria und Tropentoller. Im Jahre 1928 wurde er vom Schöffengericht in Frankfurt wegen eines Schwindels zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Markel ist in späterer Zeit in einer hiesigen Privatsprachschule tätig gewesen, deren Leiter schlechte Erfahrungen mit ihm machte. Der Angeklagte war jezt von Nürnberg hierhertransportiert worden, wo er im Mai wegen Betrugs zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust erhielt. Er hatte dort gegen gutes Honorar die Ausbildung von Damen und Herren zu Lehrern übernommen, denen er Anstellung versprochen. Weiter suchte er Teilhaber für eine Schule, die Interesseneinlagen machten. Die Leute, die sich mit ihm einließen, sind um mehr als 10 000 Mark geschädigt worden. Unter Einrechnung der in Nürnberg erhaltenen und einer weiteren gegen ihn in Frankfurt schon im November v. Js. verhängten Freiheitsstrafe wurde Markel wegen Betrugs in zwei Fällen nun zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. M. (Schon wieder ein Brand im Stadtwald.) Im Frankfurter Stadtwald, und zwar in der Nähe der Reichsautobahn im Schwanheimer Teil des Waldes, brach erneut ein Brand aus, der eine größere Riefernplantation vernichtete. Erst nach langen Bemühungen konnte der Brand eingedämmt werden. Da noch weitere Brandherde entdeckt wurden, wird angenommen, daß dieser und die vorhergegangenen Brände vorsätzlich angelegt worden sind.

Frankfurt a. M. (Wiesen-Rekultivationen im Arbeitsbeschaffungsprogramm.) Die Stadtverwaltung Frankfurt am Main hat im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms stark verunpflanzte Wiesen im Ausmaß von 66 Hektar durch Rekultivationen entwirrt. Hierdurch ist der heimischen Landwirtschaft eine beachtenswerte Steigerung des Wiesenertrags gesichert worden. Aber auch rein arbeitsmäßig hat sich diese Maßnahme, deren Durchführung sich auf die Monate Januar bis Mitte Mai dieses Jahres verteilte, zum Allgemeinwohl ausgewirkt. Es haben durchschnittlich 25 Erwerbslose Beschäftigung gefunden, die insgesamt für diese Arbeiten 1800 Tagewerke geleistet haben.

Frankfurt a. M. (Der Fall Denike.) Die Staatsanwaltschaft hat die gegen das Urteil der Strafkammer, das gegen den früher in Frankfurt tätigen Kriminalkommissar Denike auf Freisprechung geklaut hatte, eingelegte Revision zurückgenommen. Das Urteil hat nunmehr Rechtskraft erlangt.

Wiesbaden. (Naturdenkmäler müssen entfernt werden.) Die im Wiesbadener Stadtwald stehenden uralten, und wohl fast jedem Besucher Wiesbadens, jedem Spaziergänger und Wanderer bekannten markanten Bäume, die Trauerleiche, die Trauerbuche und die Herreneichen, sind auch von dem Zahn der Zeit nicht verschont geblieben. Der Zustand der Bäume ist derart, daß trotz der in den letzten Jahren durchgeführten Vorkehrungsmaßnahmen jederzeit damit gerechnet werden muß, daß die Bäume (von den Herreneichen sind es drei) bei ungünstiger Witterung zusammenbrechen. Da die Bäume an Wegen und Plätzen mit lebhaftem Fußgängerverkehr stehen und unter ihnen oder in ihrer Nähe Bänke stehen, die sehr stark benutzt werden, bilden die Bäume durch ihren Zustand eine direkte Lebensgefahr für die im Wald Erholung suchenden Mitbürger. Im Interesse und zum Schutze der Spaziergänger ist deshalb die Stadtverwaltung nach dem Gutachten des Kommissars für Naturdenkmalspflege, Prof. Dr. Löffner-Weissenheim, und dem Urteil der zuständigen Forstbeamten zu ihrem Leidwesen gezwungen, die Entfernung der Bäume demnächst vorzunehmen. Zur geschichtlichen Erinnerung sind die Bäume, die Zeugen einer großen Vergangenheit, in ihrem jetzigen Zustand photographisch festgehalten worden. Soweit möglich und angängig, soll im Herbst verknüpft werden, durch Anpflanzung von Ersatzbäumen die Erinnerung an diese Naturdenkmäler bei der zukünftigen Generation wachhalten.

Kassel. (Drei Jahre Zuchthaus für einen Rostäuscher.) In Kassel wurde der 44-jährige Wilhelm Bad wegen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Zigeuner, der oft mit dem Angeklagten durch die Lande umherzog, hatte im Juli 1932 einem Landwirt eine Kappstute als fehlerfrei für 550 Mark verkauft. In der Gewährfrist stellte der Käufer fest, daß das Pferd dämptig war und strengte gegen den Verkäufer eine Wandlungsklage an. Der Zigeuner wurde verurteilt und seine Berufung abgewiesen. Als Zeugen für seine Behauptung, daß er vor Kaufabschluss die Dämptigkeit erwähnt hätte, hatte er den Angeklagten genannt, der das auch auf seinen Eid nahm. Auffallend war, daß der Zigeuner in beiden Instanzen mit verschiedenen Behauptungen auftrat und der Angeklagte beide Male eine entsprechende eidliche Aussage machte. Der Staatsanwalt erhob daraufhin Anklage wegen Meineids gegen ihn, der ihm auch in der umfangreichen Beweisaufnahme nachgewiesen werden konnte.

Wiedenlopf. (Der Rehmörder soll unschädlich gemacht werden.) Der Allgemeine Deutsche Jagdschußverein sichert demjenigen Jagdberechtigten einen Betrag von 50 Mark zu, der den Nachweis erbringt, daß er den unbekannten Rehmörder, der noch immer im Kreise Wiedenlopf sein Unwesen treibt, unschädlich gemacht hat.

Marburg. (Wertvolle Ergebnisse der Vogelzugforschung.) Die von der Zweigvereinsstelle Marburg der Vogelwarte Helgoland bereits seit Jahren durchgeführte Kennzeichnung von Rauchschwalben hat die Feststellung ergeben, daß diese Vogelart jahraus jahrein zum selben Rastort zurückkehrt. Weiter konnten durch Wiederfinden von heringten Schwalben deren Wanderwege und Überwinterungsorte erkannt werden. Bisher lagen Nachrichten vom Wiederfinden oberflächlicher Schwalben in Südfrankreich, Italien, Spanien, Kamerun und dem Kongogebiet vor. Jetzt hat die Vogelwarte Helgoland Meldung erhalten, daß eine am 28. Juni 1933 in Emsbüren bei Marburg beringte Schwalbe am 12. März 1934 bei Nachtas bei Tizi-Duzou in Algerien gefangen wurde. Bisher war nicht bekannt, daß der Zug unterer belischen Schwalben in Afrika so weit östlich verläuft.

Hersborn. (Eisenbahnanschlag durch ein 15-jähriges Mädchen.) Auf einer Kontrollfahrt, die ein höherer Eisenbahnbeamter vom Eisenbahnverkehrsamt Biehl mit einer Eisenbahnkassierin auf der Strecke Hersborn-Kennerob durchführte, wurden nahe der Station Schönbach zahlreiche Steine bemerkt, die auf die Schienen gelegt waren. Das Hindernis war sofort beseitigt, und man benachrichtigte die Gendarmerie, der es auch bald gelang, als Täter ein 15-jähriges Mädchen aus Schönbach zu ermitteln. Auf die Frage, warum sie das getan habe, erklärte das Mädchen, sie habe einmal Zeuge eines Eisenbahnunfalles sein wollen.

Hersfeld. (700 Jahre Hattenbach.) Am 24. Juni begeht die Gemeinde Hattenbach im Kreise Hersfeld die Feier ihres 700-jährigen Bestehens. Die Feier wird ein echtes ländliches Volksfest werden, bei dem die geschichtliche Entwicklung des Dorfes zur Darstellung kommt. In einem historischen Festzug und in einem Bauernweihespiel wird ein gutes Stück altfränkischer Geschichte vor den Augen der Besucher vorüberziehen. Die Führer von Bau und Provinz und die oberen Verwaltungsbehörden haben ihr Erscheinen zur Feier in Aussicht gestellt.

Gießen. (Tödlicher Unglücksfall.) Der Fahrer des Lastwagens einer Obstgroßhandlung wollte sein Fahrzeug rückwärts in die Garage stoßen, als Frau Luise Heister, die die Türe der Halle geöffnet hatte, noch einmal in den Raum zurücktrat, um sich zu vergewissern, daß kein Hindernis im Wege stehe. Der Fahrer konnte Frau Heister nicht sehen, so daß sie von dem zurückstößenden Wagen erfasst und gegen den Eisenpfeiler der Tür gedrückt und auf der Stelle getötet wurde. Die Schuldfrage ist bis jetzt noch nicht geklärt.

Gießen. (Was ein Häfchen werden will...) Eine unliebsame Ueberraschung mußte ein Wehger aus Rödgen erleben, der mit seinem Fuhrwerk nach Gießen gekommen war und dieses vor einer Wirtschaft halten ließ, um die bestellten Wurstwaren abzuliefern. Als er zurückkam, waren Pferd und Wagen verschwunden. Die Polizei entdeckte sie in der Nähe von Biesfeld. Als die Beamten näher kamen, sprang ein neunjähriger Bengel vom Bod und lief davon. Es gelang jedoch, ihn einzufangen und dann stellte sich heraus, daß das Häfchen der Polizei nicht unbekannt ist.

Reichsender Frankfurt.

Jeden Sonntag wiederkehrende Programm-Nummern: 5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Gymnastik II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 6.55 Frühkonzert; 8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetter; 8.20 Gymnastik; 10 Nachrichten; 11 Werbelongert; 11.40 Programm-Anzeige, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.50 Sozialdienst; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Nachrichten; 13.10 Lokale Nachrichten; 13.20 Mittagskonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14 Mittagskonzert III; 15.30 Giesener Wetterbericht; 15.4 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 15.50 Wirtschaftsbericht; 16 Nachmittagskonzert; 18 Jugendstunde; 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Zeit; 18.50 Griff ins Heute; 20 Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten.

richten; 22.35 Du mußt wissen....; 22.45 Totale Nachrichten; 24 Nachtmusik.

Donnerstag, 21. Juni: 10.45 Praktische Nachhilfe Küche und Haus; 14.40 Kinderstunde; 17.30 Scapa Familie und Haus; 17.45 Aus Zeit und Leben; 18.25 Spanisch; 19 Sommerkonzert; 21 Berühmte Operettenmusik; 22.45 Vom 1 Meter Brett; 23.50 Totale Nachrichten, Wetter, Nachtmusik.

Freitag, 22. Juni: 14.40 Frauenstunde; 17.30 Unterhaltung mit Bauern; 17.45 Kleine Unterhaltung; 18.25 Scapa mer als Lebensretter, Vortrag; 19 Mainische Hörfolge; 19.40 Volksmusik; 20 Politischer Rundfunk; 21 Vom Vorstadtboden zum Hofball, aus der Jugendzeit; 22.35 Lokale Nachrichten, Wetter; 23.50 Kleine Unterhaltung; 23 Hörbericht vom Deutschlandflug 1934; 23.15 Vom Schicksal des deutschen Geistes; 24 deutsche Chöre.

Samstag, 23. Juni: 10.10 Schulfest; 14.30 Zwischenstunde; 15.10 Bericht morgen; 15.45 Querschnitt; 18 Stimme der Grenze; 18.20 Wochenrückblick; 19 Steg: fessend; 19 Wir spielen zum Tanz; 20.05 ländliche Umschau; 20.15 Großer, lustiger Abend; 22.30 Bericht vom Deutschlandflug 1934; 23 Nachtmusik.

Wie bekämpft man Blattläuse?

Ein sehr lästiges Ungeziefer aller Gemüse-, Blumen- und Obstbäume, der Blattläuse, der Obstbäume und Beerensträucher, der Blattläuse. Besonders die schwarzen Läuse an Pflaumen, die auch Buch- und Stangenbohnen, Gartenmohn und sonstige Pflanzen befallen, und die grauen Läuse am Kohl machen uns außerordentlich zu schaffen. Ramentlich an heißen und trockenen Tagen, die Vermehrung, die auf ungeschlechtlichem Wege dermaßen schnell vor sich, daß in unglaublich kurzer ganze Kulturen von den Läusen bedeckt sind. Der fortgesetzte Saftentzug vertümmert die Pflanzen und gen dann natürlich auch keine richtige Ernte. Das bei der Bekämpfung der Blattläuse ist, daß sie sehr leicht. Alte Hausmittel anzuwenden, ist meistens auch die Selbstherstellung von Sprühbrühen durch Kochen von Tabak ist oft unsicher. Man nehme bewährte Venetan, das in 1-1,5%iger wässriger Lösung angewandt wird. Venetan hat sich nicht nur gegen Läuse an Freilandgewächsen bewährt, sondern es kann mit auch empfindliche Gewächshauspflanzen bei Anwendung behandelt werden. Dank seiner vorzüglichen Wirkung ist Venetan sehr beliebt geworden.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Jr.; Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main, D.-R. V. 34: 762.



Gott aber dem ich lieber war,
nahm mich auf in seine Engelschar!

Todes-Anzeige

Gott dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen heute Nacht 11 Uhr, eines unserer Zwillingkinder, unsere liebe, brave, treue

Mefi

(Margarete)

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 3 1/4 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwisterchen
Familie Josef Kohler nebst Eltern

Die Beerdigung ist Samstag Nachmittag um 3 Uhr von der Flörsheimerstraße Nr. 11 aus.

Die Anzeigen-Annahme

für das bekannte Familienblatt

Daheim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet) befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

Verlag: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den **Personalanzeiger des Daheim** bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

Weltstimmen

Die Monatschrift, die Ihnen die Bücher, von denen man spricht nach Inhalt, Wesen und Charakter vorstellt.

Stets unterhaltend, fesselnd, anregend!
Viele schöne Bilder!

Jeden Monat ein Heft für 80 Pfennig.

Franch'sche Verlagshandlung - Stuttgart

Der Weg der sparsamen Hausfrau

Latscha

führt zu

Allgauer Schweizerkäse

vollfett 45% Fett i. T. 1/4 Pfund

FrISCHE Eier 10 Stück	1.15, 1.05, 1.00
Tafel-Reis gut kochend	2 Pfund
Milchreis	1 Pfund
Weizengrieß weiß	1 Pfund
Hartweizengrieß gelb, grob	1 Pfund
Hafersflocken	1 Pfund
Pudding-Pulver Vanille od. Mandel	1 Pfund
Pudding-Pulver Schokolade	1 Pfund
Himbeer-Sirup lose	1 Pfund
Himbeer-Sirup in Flaschen	1.25, 80
Hinter-Schinken gekocht	1/4 Pfund
Dörrfleisch (mager)	1/4 Pfund
Mettwurst weich	1/4 Pfund
Plockwurst	1/4 Pfund
Cervelatwurst in Rindsdarm	1/4 Pfund
Cervelatwurst in Fettdarm	1/4 Pfund

Latscha Tee

aromatisch und ausgiebig

1/10 Pfd.-Pak. 75, 60, 50, 45

Latscha

3% Rabatt

liefert Lebensmittel